**Mein Leben mit meiner Assistenzhündin *Sophie -* mein Weg zu mehr Freiheit und Unabhängigkeit**

Ich heiße Kerstin Kleinschmidt, bin 51 Jahre alt und sitze seit meinem 12. Lebensjahr im Rollstuhl. Von Geburt an habe ich eine Cerebrale Lähmung der Beine und später kam atrophischer Muskelabbau in den Beinen hinzu.

Wie alles begann. Im Jahr 2011 traf ich eine Freundin wieder, die ebenfalls im elektrischen Rollstuhl sitzt. Das besondere war, dass meine Freundin eine Hündin bei sich hatte, die neben ihrem Rollstuhl lief. Wir redeten lange, unternahmen gemeinsame Spaziergänge und ich sah mir im Fernsehen verschiedene Berichte über sog. „Assistenzhunde“ an.

Dadurch entstand bei mir immer mehr der Wunsch nach einem tierischen Begleiter.

Durch die Folgen meiner Behinderung fiel es mir immer schwerer mich zu bücken – an nicht so guten Tagen, war es zeitweise gar nicht mehr möglich. Ich lebe allein und unabhängig in einer rollstuhlgerechten Zwei-Zimmerwohnung und das soll sich auch nicht ändern. Also überlegte ich, wie mir ein Assistenzhund helfen kann….

Der Hund sollte eine angenehme Größe haben aber auch so groß sein, dass ich mich nicht bücken musste, um den Hund z.B. streicheln zu können. Außerdem sollte der Hund möglichst keine bzw. wenige Haare verlieren und mich später auch ins Büro und überall sonst im Alltag begleiten können. Mein späterer Hund sollte also auch sozialverträglich sein, d.h. sowohl auf alle Menschen, als auch auf Artgenossen freundlich zugehen.

Meine Recherchen begannen. Im Internet stieß ich auf mehrere Anzeigen von sogenannten „Golden Doodeln“, d.h. eine geplante Kreuzung zwischen Golden Retriever und Pudel.

Die Hunde gefielen mir von der Beschreibung des Charakters, sowie von der Größe (Sophie hat eine Schulterhöhe von 58 cm), als auch vom äußeren Erscheinungsbild.

Nun begann die Züchtersuche… Denn ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass mein zukünftiger Begleiter gesund sein musste und natürlich sollte der Hund sich auch für die spätere Ausbildung eignen.

Die Züchtersuche gestaltete sich nicht ganz einfach, denn viele Züchter lassen die nötigen Gesundheitsuntersuchungen (für jede Rasse verschieden) nicht durchführen, denn die Untersuchungen der Elterntiere sind sehr kostenintensiv.

Wichtig sind folgende Untersuchungen für spätere Assistenzhunde:

Untersuchung der Hüftgelenke, der Ellenbogen sowie des Rückens zum Ausschluss z.B. von HD bzw. ED durch Röntgen, div. Gentests zum Ausschluss von rassetypischen Erkrankungen nachzuweisen durch DNA. Außerdem sollte eine Ultraschall Untersuchung des Herzens sowie eine Augenuntersuchung durchgeführt werden. Gesunde Hüften können bei Welpen bzw. Junghunden durch eine sog. „Penn Hip“ Untersuchung im Alter von 16 bis maximal 20 Wochen durchgeführt und im Anschluss bei Bedarf erfolgreich therapiert werden.

Nach langer Suche lernte ich dann endlich meine Golden Doodel Hündin kennen, die sowohl von ihrer Gesundheit als auch von ihrem sozialen, neugierigen und verspielten Wesen gut für die spätere Assistenzhundeausbildung geeignet war. Die Hündin zog mit vier Monaten bei mir ein und wir sind bis heute ein gutes Team und nur ganz selten getrennt. Sophie ist jetzt 8,5 Jahre alt.

Als Sophie bei mir einzog, stellte sie mein bisheriges Leben auf liebevolle Weise auf den Kopf. Es war wichtig, dass ich die Bedürfnisse eines Welpen kennenlernte. Ich lernte den Welpen auf liebevolle Art zu fördern aber nicht zu überfordern. Sophie musste zuerst die Grundkommandos auf spielerische Art ihrem Alter angepasst lernen. Dabei achtete ich darauf, dass die Übungen kurzgehalten wurden und Sophie danach ausreichend Ruhepausen hatte. Denn im Schlaf verarbeiten Welpen das Gelernte. Welpen schlafen bis zu zwanzig Stunden am Tag. Auch ist es wichtig, die Gelenke des Welpen zu schonen. Dabei gilt die Regel, dass der Welpe fünf Minuten pro Lebensmonat bewegt wird. Also am Anfang viele kleine Runden und keine langen Spaziergänge.

Doch schon bald stieß ich gerade was die sog. „Grundausbildung“ des Hundes betraf, an meine körperlichen Grenzen. Denn ich konnte, was die sogenannten „Korrekturen“ des Hundes betraf, von meinem Rollstuhl aus einfach nicht schnell genug reagieren.

Ich musste mir Hilfe für die Ausbildung des Hundes holen, denn mir war wichtig, dass der Hund die Kommandos richtig erlernte und ich diese später abrufen und mich auf meine Hündin verlassen konnte.

Zur Grundausbildung gehören u.a. folgende Kommandos wie sitz, Platz, Fuß, anhalten an der Straße und dass der Hund sich überall gut benimmt, so z.B. keinen Menschen anspringt. Außerdem erlernt der Hund in der Grundausbildung sich umweltsicher zu bewegen. Es folgten u.a. Trainingseinheiten im Berliner Zoo, auf Bahnhöfen (inklusive dem Ein- und Ausstiegstraining in Züge) sowie das Training in verschiedenen Geschäften des Einzelhandels insbesondere in Lebensmittelgeschäften.

Nach meiner Erkenntnis begann also die Trainersuche, die sich leider noch schwieriger gestaltete als zuvor die Züchtersuche. Manchmal dachte ich ans Aufgeben. Doch Sophie war mir bereits so ans Herz gewachsen, dass ich mir ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen konnte.

Zitat:   
„*Natürlich kann man ohne Hund leben, es lohnt sich nur nicht“*, Heinz Rühmann.

Ich möchte kurz die verschiedenen Ausbildungswege für spätere Assistenzhunde erwähnen. Es gibt die Selbstausbildung, d.h. der Welpe bzw. Hund wohnt von Beginn an bei seinem zukünftigen Halter\*in. Dann gibt es die Dualausbildung, d.h. der Hund wohnt abwechselnd beim zukünftigen Halter\*in und beim Trainer. Zuletzt gibt es noch die Möglichkeit der Fremdausbildung, d.h. der Hund wohnt vom Beginn bis zum Ende der Ausbildung beim Hundetrainer\*in.

Die Fremdausbildung ist eine Ausbildungsform, die für mich persönlich keinesfalls noch einmal infrage kommt, denn damit habe ich mit der Hündin, die ich vor Sophie hatte, schlechte Erfahrungen gemacht. Ich konnte die Hündin in Fremdausbildung damals nur selten besuchen und mir gefielen die Trainingsmethoden dann gar nicht, denn diese waren in meinen Augen nicht „gewaltfrei“.

Ich musste die Hündin dann später wegen Nichteignung für die Assistenzhundeausbildung infolge von Hüftproblemen und infolge ihres Charakters abgeben. Nicht jeder Hund ist geeignet als Assistenzhund. Es ist wichtig, dass der Hund neben der gesundheitlichen sowie charakterlichen Eignung auch Freude an seiner späteren Aufgabe hat.

Jeder Mensch mit Behinderung sollte für sich entscheiden, welche Art der Ausbildung für m/w/d am besten geeignet erscheint. Ich persönlich denke jede der Möglichkeiten hat Vor- bzw. Nachteile.

Ich habe die „Selbstausbildung“ mit Trainer gewählt und würde es wieder so entscheiden.

Gerne hätte ich damals eine Trainerin gefunden, die selbst eine körperliche Einschränkung gehabt hätte bzw. selbst im Rollstuhl gewesen wäre wegen der sog. Peer Ebene und einem Training auf „Augenhöhe“. Das war nicht möglich. Ich persönlich finde es wichtig, dass jeder zukünftige Assistenzhundehalter\*in bei der Trainersuche auf sein „Bauchgefühl“ achtet. und die „Hundeschule“ mehrfach zu besuchen, bevor eine Entscheidung getroffen wird. Dabei ist es sehr wichtig auch die „Ausbildungsverträge“ vor deren Unterzeichnung genau zu lesen und sich die Nachweise über die Qualifikationen der Trainer zeigen zu lassen und auch mal zu hinterfragen.

Allerdings würde ich heute gerade bei der Grundausbildung des Hundes andere Trainingsschwerpunkte setzen, als ich es damals getan habe. Wenn ich mir einen zweiten Hund hole, dann wieder einen Welpen von klein auf. Das erste Kommando,

was der Welpe lernt ist an der Straße, vor dem über queren der Straße selbstständig anzuhalten und aus jeder Situation /auch unter Ablenkung) abrufbar zu sein sowie nichts vom Boden zu fressen, sondern dies anzuzeigen und dann dafür belohnt zu werden.

Nachdem die manchmal kräftezehrende Grundausbildung abgeschlossen war, konnte ich in Absprache mit Sophies Hundetrainerin mit dem Aufbau und anschließendem Training der Hilfeleistungen beginnen, mit denen mich Sophie später im Alltag unterstützen sollte.

Sophie lernte beim Training der sog. Assistenzleistungen mir alle herunterfallenden Gegenstände wie z.B. Schlüssel, Geldscheine, Geldstücke, Handy oder Kugelschreiber zielgerichtet zu bringen, zu halten und mir anschließend in die Hand zu geben. Auch Getränkeflaschen kann sie aufheben und bringen.

Mein Alltag ist so viel leichter geworden, seitdem ich Sophie habe.

In Geschäften blockt Sophie mich, d.h. Sophie stellt sich quer zischen mich und andere Menschen, damit ich genügend Abstand habe, denn ich mag kein Gedränge.

Auch drückt Sophie Ampelknöpfe und schafft mir Platz in öffentlichen Verkehrsmitteln. Ohne Sophies Unterstützung würde ich in den öffentlichen Verkehrsmitteln mit meinem Rollstuhl nicht mehr allein unterwegs sein, denn die Aggressivität der Mitmenschen und die damit verbundene Gewalt bzw. Gewaltbereitschaft steigt leider stetig

Sophie begleitet mich täglich ins Büro. Hierfür danke ich dem Bezirksamt Tempelhof Schöneberg /meiner Dienststelle sehr herzlich. Sie ist der beliebteste „Kollege“, sorgt täglich für ein besseres Arbeitsklima und bringt alle Kollegen\*Innen zum Lachen und bekommt von allen Kuscheleinheiten.

Sophie läuft jeden Tag 8,5 km an meinem Rollstuhl von der Arbeit nach Hause und nach einer kurzen Pause geht es dann zusammen mit ihren vierbeinigen Freunden im Freilauf aufs Feld.

Auch als „Reisebegleiter\*in“ ist Sophie hervorragend geeignet. Sie macht alles mit. Nächstes Jahr fahren wir gemeinsam nach Italien. Zweibeinige Freunde begleiten unseren Urlaub.

An den Wochenenden unternehme ich viele Ausflüge mit Sophie oder gehe mit ihr in die Hundeschule Hundekontakte.de von Sina Boese. Denn bei Sina haben Mensch und Hund gemeinsam viel Spaß. Ob im Training oder in verschiedenen Kursen zur Freizeitgestaltung

Sina hat mich menschlich und auch fachlich längst überzeugt, denn Sina ist bereit auch mal nicht gewöhnliche bzw. neue Wege zu gehen… Sie setzt sich auch mal in einen Rollstuhl für ein Training, um meine Situation etwas besser einschätzen zu können, was ich super finde. Sie findet immer eine Lösung.

Geht nicht gibt es für Sina nicht. Meinen nächsten „Assistenzhund“ bilden wir beide definitiv gemeinsam aus.

Aber Sophie ist viel mehr als ein Assistenzhund für mich. Sophie ist ein Familienmitglied, eine Freundin, die mich immer begleitet und wenn es mir körperlich mal nicht gut geht weicht sie mir nicht von der Seite und wartet geduldig, bis ich wieder soweit bin um gemeinsam mit ihr neue „Abenteuer“ zu erleben.

Sophie lässt mich selbständig und unabhängig leben. Ein großes“ Danke“ dafür.

Ich bin froh, dass es Dich gibt!!!

Egal wie jeder Mensch lebt, wichtig finde ich, dass jeder möglichst selbstbestimmt leben kann.

Zum Schluss möchte ich über meine Erfahrungen mit der Finanzierung von Assistenzhunden schreiben. Dazu möchte ich sagen, dass es in Deutschland keine anerkannte Prüfung für Assistenzhunde gibt. Auch ist weder der Beruf der „Hundetrainer:innen“, noch der Beruf der Assistenzhundetrainer:innen geschützt, d.h., dass sich m/w/d Hundetrainer:in nennen kann, ohne staatlich anerkannten Abschluss… Vielleicht gestaltet sich deshalb die Finanzierung der Assistenzhunde so schwierig.

Der einzige Assistenzhund, der in Deutschland finanziert wird ist der sog. Blindenführhund. Dieser ist auch mit einer Hilfsmittelnummer im Hilfsmittelverzeichnis der Krankenkassen verzeichnet.

Ich stellte damals wider besseres Wissen einen Antrag auf einen Assistenzhund bei meiner Krankenkasse, denn ich war als Sophie bei mir einzog arbeitsuchend. Und das Jobcenter Neukölln hatte mir damals gesagt, ich könnte, wenn ich ihnen einen Ablehnungsbescheid der Krankenkasse vorlegen würde, ja mal einen Antrag auf einen Zuschuss für meinen Assistenzhund stellen, wenn mir dadurch der Weg zur Arbeit erleichtert werden würde und ich somit vielleicht schneller wieder in Arbeit käme. Meine Krankenkasse sowie das Jobcenter Neukölln lehnten meine Anträge auf eine Bezuschussung meines Assistenzhundes ab. Na ja. Einen Versuch war es wert.

Wie nun sollte ich mir so eine teure Ausbildung meiner Hündin leisten können??? Denn die Ausbildungskosten lagen damals zwischen 2500 – 30.000 €.

Mir rauchte der Kopf. Ich schrieb unzählige Stiftungen an (von anderen Assistenzhundehaltern hatte ich diesen Tipp für Zuschüsse bekommen). Ich bekam auch dort nur Absagen. Dann sah ich mich auf den Seiten verschiedener Vereine um, die selbst Assistenzhunde ausbildeten.

Manche Vereine sagten mir, wenn ich meinen Hund bei ihnen ausbilden lasse, helfen die Vereine bei der Finanzierung.

Doch viele der Vereine sagten mir nicht zu, weil diese Vereine wollten, dass ich meine Hündin vor der Assistenzhundeprüfung kastrieren lasse. Das wollte ich nicht.

Da ich mich auch sehr für den Tierschutz interessiere stieß ich im Internet auf die Homepage des Vereines Beschützerinstinkte e.V.

Das war ein Glückstreffer für mich und Sophie. Ich erzählte dem Verein von meiner Odyssee bei der Suche nach Unterstützungsmöglichkeiten für die Finanzierung der Ausbildungskosten. Der Verein fand es toll, dass Sophie bereits von Welpe an bei mir lebte und hat die Ausbildungskosten für Sophie voll übernommen. Der Verein vermittelte mir die *Hundetrainerin Carola Schulze von Rütters Dogs*. Carola bildete Sophie gemeinsam mit mir aus. Ich danke Carola Schulze für die Geduld mit mir und das gute Training mit Sophie. Dem Verein Beschützerinstinkte danke ich von Herzen für die Finanzierung der Ausbildungskosten. Ohne diesen tollen Verein wäre für uns vieles nicht möglich gewesen.

Ich schließe meine Arbeit mit einem Zitat von Wiebke Schär

(Bildungsreferentin ISL e.V.)

*Aus der lange Weg zur Selbstbestimmung:   
Wir sind bunt und frech- mutig und laut.*

Ich finde dieses Zitat klasse. Außerdem sagt dieses Zitat für mich persönlich aus, dass jeder Mensch seinen eigenen Weg geht und dabei seine ganz eigenen Erfahrungen macht und machen muss.